Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 32 (1938)
Heft: 5

Artikel: Eine Herbstreise nach Südfrankreich [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926547

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ner Reden auseinandersetzt und ihn auf den rechten Weg bringt? Ein Schicksalsbruder kann da oft mehr ausrichten als ein Hörender.

Genug der Beispiele. Wer im Leben steht, findet andere Gelegenheiten. Willst du, der erfahrne, stärkere, weise Gehörlose nicht deines Bruders Hüter sein?

Zur Belehrung

Eine Herbstreise nach Südfrankreich.

Von Frau Gukelberger, Wabern.

(Schluß.)

In Frankreich wird nur 40 Stunden in der Woche gearbeitet. Sonntag und Montag frei, und an den übrigen fünf Tagen nur acht Stunden Arbeit. Wieviele Schwierigkeiten das den Hotelbesitzern, den Bauern und Gärtnern bringt, haben wir selber gesehen. Natürlich kann der Hotelier und der Bauer mehr arbeiten, aber er darf von seinen Arbeitern, Angestellten, Taglöhnern und Knechten nicht mehr als acht Stunden Arbeit verlangen, sonst wird er verklagt und bestraft. Wir haben in allen Städten große Warenhäuser gesehen, die immer einige Stunden des Tages geschlossen waren. Das kann man im Hoteldienst nicht. Wenn der Koch Sonntag und Montag nicht arbeitet, so muß der Hotelier selber kochen und wenn er das nicht kann, so muß er für die beiden Tage einen andern Koch anstellen. Die Bäcker backen am Montag kein Brot, die Arbeiter machen an einem Montag keine Reparatur, auch wenn sie dringend nötig wäre. Natürlich verdient ein Arbeiter in 40 Stunden viel weniger als in 48, aber im allgemeinen sind die Leute sehr genügsam, was Wohnung und Nahrung anbetrifft. Fische, Gemüse und Früchte sind billig, aber das Brot ist teuer. Ein Kilogramm Brot kostet drei französische Franken, das kommt davon, daß Frankreich viel Mehl einführen muß und der Kurs des französischen Geldes sehr tief steht. Unser Schweizergeld ist ja auch abgewertet worden und doch bekam ich in Mentone für 100 Schweizerfranken 688 französische Franken.

Alles nimmt ein Ende, auch schöne Ferientage. Wir hatten viel Schönes und Interessantes erleben und genießen dürfen, aber wir gingen auch gerne wieder in unsere Heimat zu unsern Lieben und an unsere Arbeit. Wir packten unsere Koffer und nahmen Abschied vom Meer und dem schönen Mentone. Am 15. Oktober, morgens vor 7 Uhr, bestiegen wir den Zug, der uns in zehn Minuten nach Ventimiglia, dem italienischen Grenzort, brachte. Dort mußten wir aussteigen und durch die italienische Zoll-, Paß und Geldkontrolle. Wir sind gut hindurchgekommen. Dann trug uns ein Schnellzug mit S. B. B.-Wagen durch Oberitalien. Die romantische Fahrt durch die italienischen Alpen bot wieder viel Sehenswertes, es ging durch unzählige Tunnels, über hohe Viadutte, immer aufwärts, bis zum Col di Tenda-Tunnel, wo wir 1000 Meter über Meer waren. Von diesem Tunnel an ging es immer abwärts bis Turin. Nun fuhren wir stundenlang durch die oberitalienische Tiefebene an vielen Reis- und Maisfeldern vorbei. Die Felder waren schon abgeerntet, die gelben Maiskolben hingen in Reihen an den Häusern und bedeckten die Dächer und die Wände. Lange Reihen von Maulbeerbäumen ziehen sich durch die Felder. Endlich erblicken wir die Schweizerberge, nun wurde die Gegend wieder schöner. Eine Zeitlang fuhren wir dem Langensee entlang, dann durchs dunkle Tal von Domodossola, durch den Simplontunnel nach Brig. Die Nacht war hereingebrochen, so daß wir nicht viel vom Bernerland sahen, wir waren auch müde von der langen Fahrt und freuten uns, daß wir immer näher der lieben Heimat kamen.

Ohne Verspätung fuhr der Zug genau 8 Uhr 25 in den Bahnhof von Bern ein, wo wir von unsern Angehörigen mit Freuden empfangen wurden. Siebzehn Tage waren wir fort gewesen, kein Unfall war uns begegnet, nichts Aergerliches hatten wir erleben müssen, wir hatten überall nur Freundliches, Gutes und Schönes erlebt, darum waren unsere Herzen voll Dank gegen unsern himmlischen Vater, der uns auf der ganzen Reise behütet und bewahrt und uns wohlbehalten wieder heimgebracht hatte.

Verantwortung.

„Nein, nie mehr einen Taubstummen! Man ist mit ihnen nur angeschmiert.“ So sagt mir ein tüchtiger Meister, den ich wegen einer Stelle für einen taubstummen Burschen fragte. Und dann klagte mir der Mann, welche schlimmen Erfahrungen er mit einem taub-